Ex Libris

Lesekreis der katholischen Pfarrgemeinde
St. Josef, Berlin-Köpenick

September 2018 – Juni 2019

9. Jahrgang

erschien 2008 in Englisch, 2010 in Deutsch
vorgestellt von Ruth Titz-Weider
am 21. September 2018

Mit Blick aus Meer

Inhalt:

Olive Kitteridge, ehemalige Mathematiklehrerin, beobachtet ihre Mitmenschen in dem kleinen Ort Cosby an der US-amerikanischen Ostküste sehr genau und kommentiert mit spitzer Zunge alle Ereignisse, wie sie in dem Mikrokosmos einer menschlichen Gemeinschaft vorkommen.

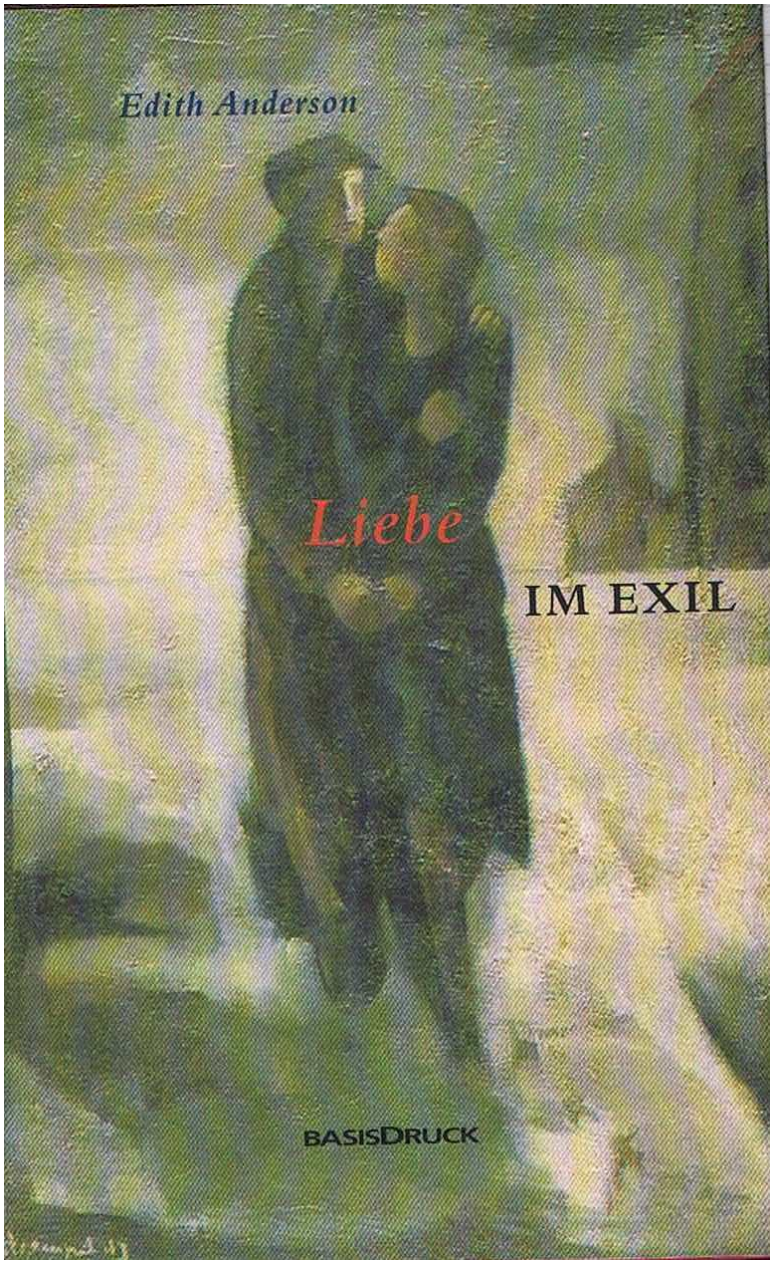
Als Nachbarin, Arbeitskollegin oder Mutter ist Olive immer auf irgendeine Weise in das Leben dieser kleinen Stadt involviert, sei es als Haupt- oder als Nebenperson. Ihren eigenen Mann sieht sie als leicht naiven Trottel an, erkennt seine Liebe erst als er im Pflegeheim ist. Ihr einziges Kind, Christopher, flüchtet von ihr, denn ihr Helikopterverhalten ist für ihn oder eine Partnerin schwer zu ertragen.

Zitate:

- Er bog in seine Einfahrt ein, die im Grunde genommen nur eine Grasfläche oben am Hang war, und sah Olive im Garten. „Hallo, Olive“, sagte er und ging zu ihr. Er wollte die Arme um sie legen, aber eine Dunkelheit schien neben ihr zu sthen wie ein Bekannter, der das Feld nicht räumen will. Er sagte ihr, dass die Thibodeaus zum Essen kommen würden. „Das gehört sich einfach“, sagte er. Olive wischte sich den Schweiß von der Oberlippe, wandte sich ab und riss ein Büschel Glatthafer aus. „Dannwäre das ja auch geklärt, Mr. President“, sagte sie. „Sag schon mal dem Koch Bescheid.“
- Nein, wenn Liebe zu haben war, dann griff man entweder zu, oder man griff nicht zu. Und ihr Teller war randvoll gewesen von der Güte Henrys, aber sie hatte darüber die Nase gerümpft, hatte immer wieder entnervt ganze Brocken weggeworfen, alles nur, weil sie nicht begriff, was eigentlich jeder Mensch begreifen sollte: dass so Tag um Tag unter den Fingern zerrann.“

Kommentare:

- Ein Sittengemälde eines Ostküstenstädtchens,
- Trotz ihrer spitzen Zunge hat sie auch ein weiches Herz und hilft anderen aus der Patsche.



erschien 1999 in Englisch, 2007 in Deutsch
vorgestellt von Manfred Andersson
am 19. Oktober 2018

Liebe im Exil.
Erinnerungen einer amerikanischen Schriftstellerin an das Leben im Berlin der Nachkriegszeit.

Inhalt:

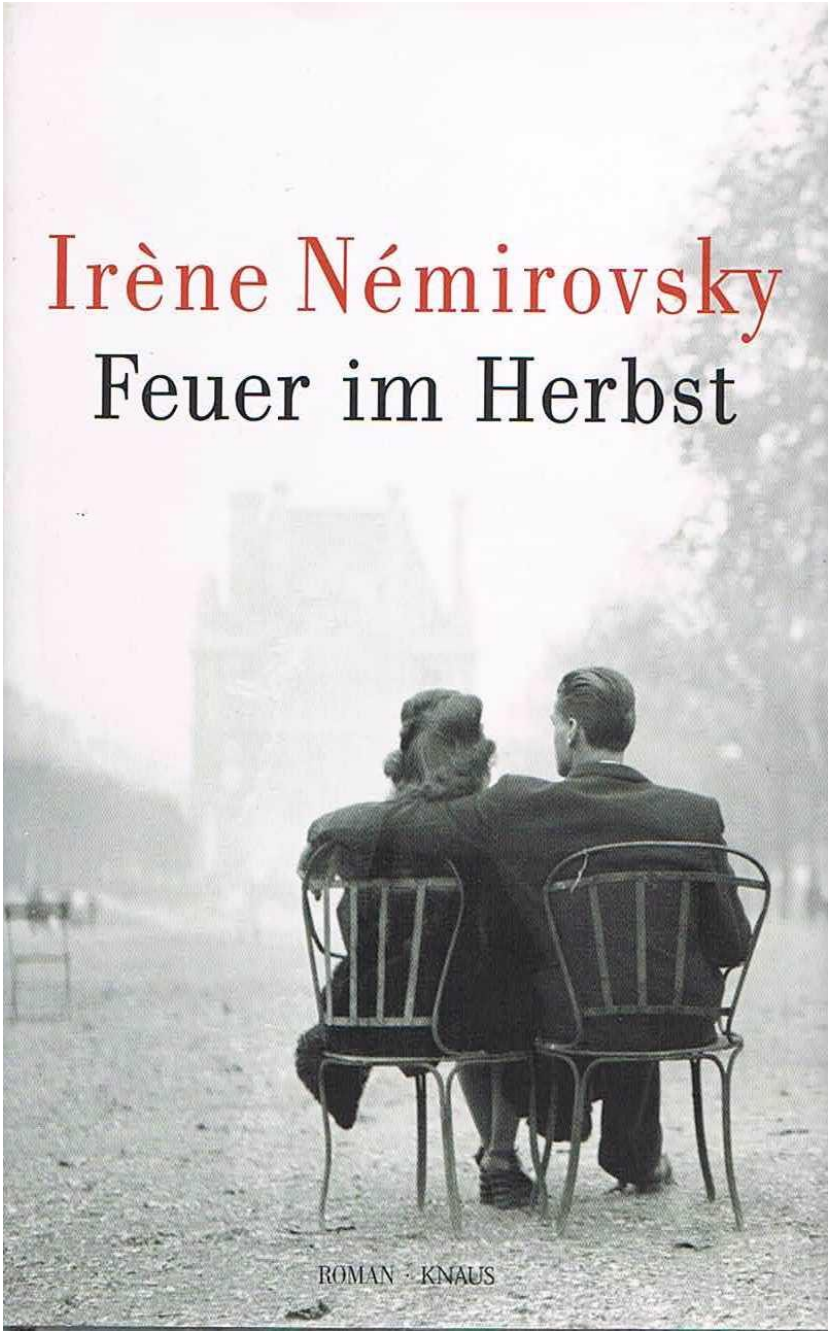
Die amerikanische Journalisten Edith Anderson lernt während des 2. Weltkriegs den 15 Jahre älteren Max Schröder kennen, Emigrant und überzeugter Kommunist. Sie folgt ihm 1947 in das zerstörte Berlin. Max wird Cheflektor des Aufbauverlags und Edith lernt dadurch einflussreiche Personen aus Politik und Kultur der DDR kennen. Keinesfalls schmeichelnd, eher respektlos beschreibt sie ihre persönlichen Treffen mit Bert Brecht, Johannes Becher, Stefan Heym oder Walter Janka. Insbesondere die schwierige Rolle der aus der Emigration in einem westlichen Land zurückgekehrten Kommunisten wird deutlich. Als Amerikanerin bleibt sie in der jungen DDR immer ein Kuriosum und hat dadurch einen ganz anderen Blick auf den Aufbau des Sozialismus mit den Opfern.

Zitate:

- Er [Walter Ulbricht] wusste, dass er nie auf den Schultern jubelnder, junger Menschen getragen werden würde. Es fehlte ihm nicht nur jedes Charisma, er verabscheute nachgerade das, was ihm fehlte, er hielt jede Form von Charme und Witz für einen üblen Trick der oberen Klassen, um die Parteidisziplin zu unterminieren. (S. 180)
- Er [Bert Brecht] saß in einem Holzsessel, dessen Rückenlehne über seinem kurzgeschorenen Römerkopf hinausragte. Er sah gelangweilt aus und von der Hitze ziemlich zerknautscht in einer blauen chinesischen Baumwoll--jacke, die bis zum Kinn zugeknöpft war. Er trug nur solche Jacken, niemals ein Oberhemd.
- Max hasste es, Worte zu verschwenden über etwas, das nicht zu ändern war. Nach mehreren Wutausbrüchen meinerseits erklärte er mir, dass es letztendlich immer die Partei sei, die bis ins kleinste Detail festlege, was die Regierung und die Gesellschaft als Ganzes zu tun hätten. ... Ich hatte mit dem Gedanken gespielt, der SED beizutreten, um so meine Seitenhiebe unterbringen zu können, aber ich entschied mich dagegen, nachdem eine gesamte Grünauer Parteigruppe sich darin einig war, dass ich dafür meine amerikanische Staatsbürgerschaft aufgeben müsse. … (S. 238)

Kommentare:

- Ein hoch interessantes Buch, das den Geist der Anfangsjahre in der DDR beschreibt.
- Als Amerikanerin war sie ein bunter Vogel – sie hätte im Gegensatz zu ihren Freunden und Bekannten aber auch jederzeit ausreisen können.



1957 auf Französisch, 2008 auf Deutsch
vorgestellt von Helga Großkopf
am 23. November 2018

Feuer im Herbst

Inhalt:

Die Handlung liegt zwischen 1912 und 1940. Sie beginnt an einem Sonntag in Paris, wo bereits alle Romanpersonen eingeführt werden: der Witwer Adolphe Brune mit seiner Schwiegermutter, Madame Pain, und seiner 15-jährigen Tochter Thérèse. Dazu kommt Bruns Neffe, Martial, der Medizin studiert und seine Zukunft minutiös plant, und sein Freund Raymond Delong. Weiterhin gehören zu dem Freundeskreis die Familie Jaqueline mit Bernard, der mal das Polytechnikum besuchen soll, und Madame Huppert, eine Hutmacherin mit ihrer Tochter Renée. Zusammen geht man im Bois de Bologne spazieren, wobei die Gedanken um die Zukunft der Kinder kreisen.

Der Krieg verändert alles: Martial stirbt in Flandern, kurz nach der Heirat mit Thérèse. Bernard meldet sich mit 18 Jahren freiwillig zum Militär, überlebt, aber kann nicht mehr Fuß fassen. Renée hat als Krankenschwester gearbeitet und heiratet Raymond, der den Krieg in Sicherheit überlebt hat und als findiger Geschäftsmann durch dubiose Geschäfte reich geworden ist. Bernard steigt in diese Geschäfte ein, heiratet Thérèse, aber behandelt sie lieblos und betrügt sie mit Renée.

Zitat:

Neugierig beobachtete sie [Thérèse] ihn [Martial] unter ihren gesenkten Lidern. Sie kannte ihn seit ihrer Kindheit; sie mochte ihn; sie würde mit ihm leben, so wie ihr Vater mit ihrer Mutter gelebt haben musßte bis zu dem Tag, an dem die junge Frau starb. (S. 14)

Glücklich? Sie [Thérèse] konnte es nicht verstehen. Er [Bernard] langweilte sich – ein unheilbares Leiden. Diese Langeweile, eine Art düstere Apathie der Seele, hatte sehr rasch nach der Hochzeit eingesetzt. (S. 161)

Kommentare:

- Mit dem Krieg wird das idyllische, bürgerliche und scheinbar fest geplante Leben zerstört.
- Der Reichtum Bernards bringt ihm kein Glück. Thérèse, die ihn wirklich liebt, beachtet er kaum. Erst als Heimkehrer aus deutscher Gefangenschaft scheint er das Geschenk der Liebe zu verstehen.

Hier haste 10 Mark.
Kauf dir davon
Äpfel, Nuß und
Mandelkern!
P. GAY

Weihnachtsspecial am 21. Dezember 2018

"Immer wieder Werner" von Hans Scheibner
vorgelesen von Veronika Klawitter

"Das Paket des lieben Gottes" von Bertolt Brecht
vorgestellt Roswitha Amels

"Irmas feste Oberschenkel" von Maria Ernestam
vorgestellt von Manfred Andersson

"Was wir uns schenken werden" von Ephraim Kishon
vorgestellt von Mechthild Jonczyk-Hauke

"Das Wunder von Striegeldorf" von Siegfried Lenz
vorgestellt Helga Großkopf

"Das Weihnachtsbrot" von Karl Heinrich Waggerl
vorgestellt von Anneliese Raming

"Segne mich Vater, denn ich habe gesündigt" von Rad Bradbury
von Ruth Titz-Weider

Memoiren von Leni Riefenstahl

vorgestellt von Edeltrud Andrees
am 18. Januar 2019

Memoiren

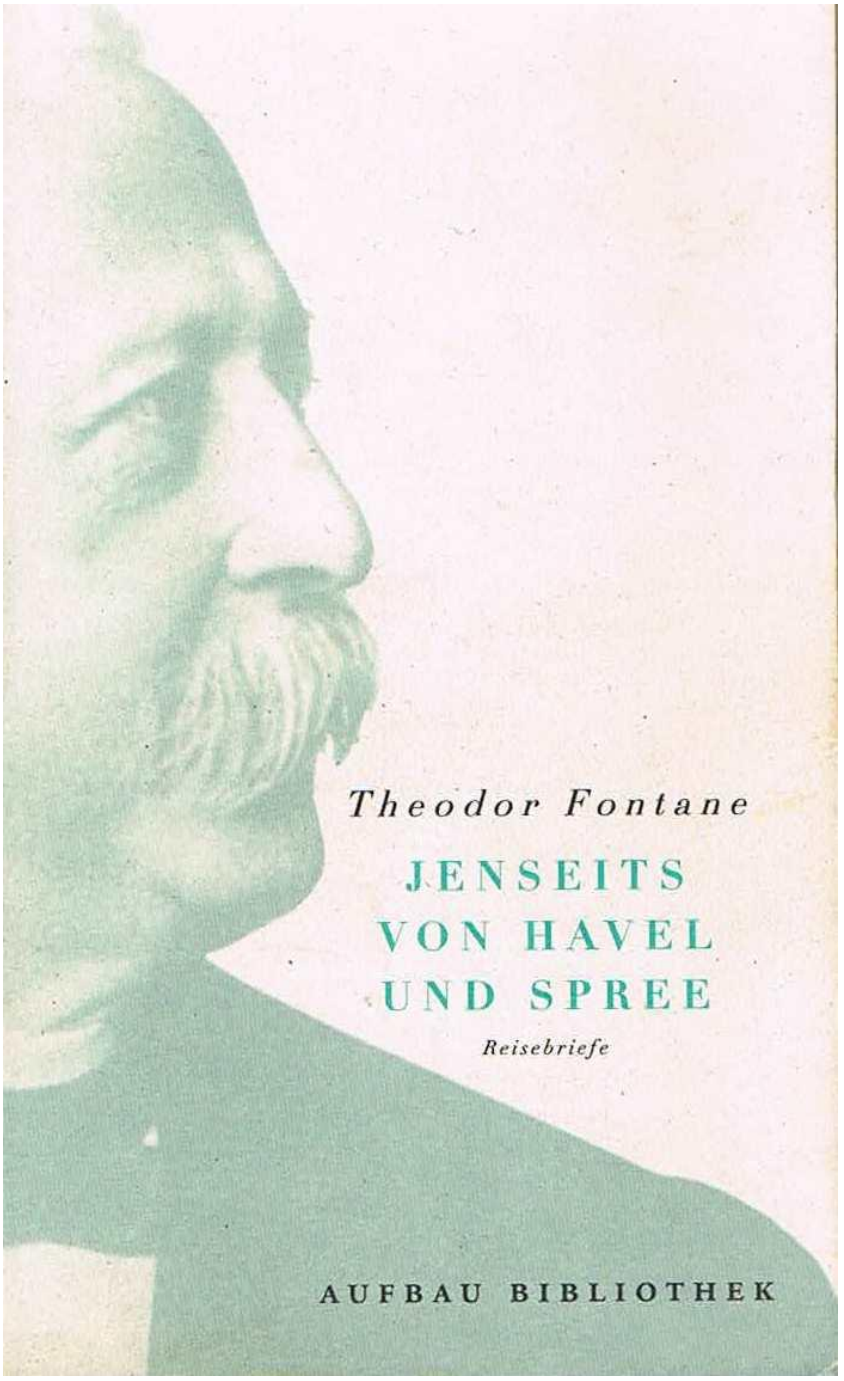
Leni Riefenstahl war sehr vielseitig talentierte Frau mit einem starken Durchsetzungswillen. Gegen ihren Vaters wird sie Balletttänzerin, muss diese Karriere aus gesundheitlichen Gründen beenden, dann Schauspielerin, Drehbuchautorin, Regisseurin und Fotografin.

Als 30-jährige hört sie 1932 eine Rede Adolf Hitlers, ist von ihm begeistert und lernt ihn 1934 persönlich kennen. In seinem Auftrag dreht sie gegen den Widerstand der Partei drei Filme über die Reichsparteitage in Nürnberg, insbesondere der zweite Film „Triumpf des Willens“ ist ein perfekter Propagandafilm, der das nationalsozialistische Massenereignis in Szene setzt und von 20 Millionen Menschen gesehen wird. 1936 dreht sie einen Film über die Olympischen Spiele, der bis heute als richtungsweisend für Dokumentarfilme gilt.

Ihre Filme erhalten internationale Anerkennung und Auszeichnungen. Nicht nur Hitler fragt bei ihr an, auch der spätere Kardinal Frings klopft 1932 wegen eines Films über den Vatikan an, der aber nie realisiert wird.

In dem Film „Tiefland“, der mitten im Krieg, zwischen 1940 und 1944, gedreht wird, aber erst 1954 vollendet, arbeitet sie mit Roma, die nach den Dreharbeiten nach Auschwitz geliefert wurden. Sie wusste um das Schicksal der Statisten, erhob aber eine Klage wegen übler Nachrede, die sie gewann, noch 2002, kurz vor ihrem Tod, verleugnet sie diesen Sachverhalt. Riefenstahl war nie Parteimitglied und erklärte ihr Verhalten damit, einen Unterschied zwischen Adolf Hitler als Politiker und als Person zu machen. In den Entnazifizierungsprozessen wird sie als Mitläuferin eingestuft, erfährt aber öffentliche Ablehnung, so dass sie nicht mehr als Regisseurin arbeiten kann. Sie beginnt zu fotografieren, verbringt 1962 einige Wochen bei dem afrikanischen Volk der Nuba im Sudan und veröffentlicht diese Fotos einer unbekannten Kultur erfolgreich. Mit 71 lernt sie das Tauchen und veröffentlicht als älteste Tiefseetaucherin noch kurz vor ihrem Tod einen Dokumentarfilm von der Welt unter Wasser.

Leni Riefenstahl wurde von Hitler persönlich protegiert, andere Parteigrößen sahen sie eher mit Ablehnung. Sie sah in Hitler eine Art Messias, sah sich selbst nur ihrer Kunst verschrieben und daher ohne politische Verantwortung. Nie hinterfragte sie die nationalsozialistische Rassenlehre und den Völkermord, direkt nach dem Krieg und auch nicht bis zu ihrem Tod 2003.



vorgestellt von Katrin Tschertowa
am 22. Februar 2019

Jenseits von Havel und Spree

Inhalt:

Theodor Fontane (*1819-+1898) ist viel gereist und seine Eindrücke und Erlebnisse hat er in vielfältiger Weise verarbeitet. Zunächst in Briefen, die fast täglich an seine Frau Emilie richtet, manchmal sogar zweimal am Tag- kaum mehr vorstellbar in unserer Welt der Kurznachrichten. Er gibt Anweisungen in den Briefen und schildert pointiert seine Erlebnisse und erhält Nachrichten von dem Geschehen in seiner Familie.

Brief aus Frankreich: Toul, 4. Oktober 1870

Geliebte Frau,

Wieder sitze ich an einem Wackeltisch, um an Dich zu schreiben; alle Tische scheinen hier wacklig, wie das Land selber. Welche falschen Vorstellungen habe wir von diesem Land gehabt! Wir hielten es für reich, blühend, äußerlich prosperierend, schön in der Erscheinung seiner Städte. Von alledem ist wenig vorhanden, wenigstens sieht man nichts davon…

Selbst Österreich, soweit ich es kenne, macht nicht so sehr den Eindruck der Stagnation wie diese moderne Frankreich... (S.1 17/118)

Brief aus der Schweiz: Neuhausen, 6. August 1875

Liebe Frau,

Ich blieb im „Storch“ drei Stunden länger, als ich berechnet hatte. Schönheit und Liebenswürdigkeit der Wirtin waren nicht schuld daran; sie sah aus, als habe sie der Storch zu viel oder zu wenig gebissen. Ihr Antlitz klärte sich nicht auf, wohl aber das Wetter… (S. 180)

Brief aus Niederschlesien: Krummhübel, 17. Juli 1888

Meine liebe Frau,

…Die Reise verlief gut mit kleinen Erlebnissen. In Lübbenau stieg ein Pastor mit seiner todkranken (Schwindsucht) Frau ein, die nach Hirschberg und von Hirschberg nach Reinertz wollten. Ich war allein. „Meine Frau ist krank, ich mache deshalb das Fenster zu und bitte Sie freundlich, auch das Fenster an ihrer Seite zumachen zu wollen.“ Geschah. Nun ging es los. Furchtbare Hitze, die Sonne stach nur so, dazu das Husten in jämmerlicher Weise; der Pastor stand mit einer ledernen Reisetasche daneben, die nichts war als das Futteral für einen flaschenartigen Spucknapf… Das Ganze war wieder eine riesige Pastoren-Unverschämtheit… (S. 258)

vorgestellt von Mechthild Jonczyk-Hauke
am 29. März 2019

Das achte Leben (Für Brilka)

Inhalt:

Es ist kaum möglich, die vielen Handlungsstränge verwoben mit den politischen Ereignisse kompakt wiederzugeben. Erzählt wird die Geschichte einer georgischen Familie aus der Perspektive von Niza, geboren 1973 in der Nähe von Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, für ihre zwöfljährige Nichte Brilka. Niza schildert ihre Familie bildhaft und wolkig und weitschweifend, jedes Kapitel ist einer Person gewidmet. Es beginnt mit Nazas Urgroßmutter **Stasia**, geboren 1900 als Tochter eines reichen Schokoladenfabrikanten. Sie und ihre Halbschwester **Christine** erleben die Machtübernahme durch die Bolschewisten, die das bürgerliche Leben ihrer Familie abrupt und brutal beendet. Stasias Sohn **Kostja,** geboren 1921, wird überzeugter Kommunist, seine Schwester **Kitty** Sängerin, die in den Westen abgeschoben wird. Mit **Elena**, geboren 1953, und ihren Töchtern **Daria** und **Naza** ist man dann in der Neuzeit angekommen. Das letzte und achte Buch ist Brilka gewidmet und besteht aus leeren Seiten.

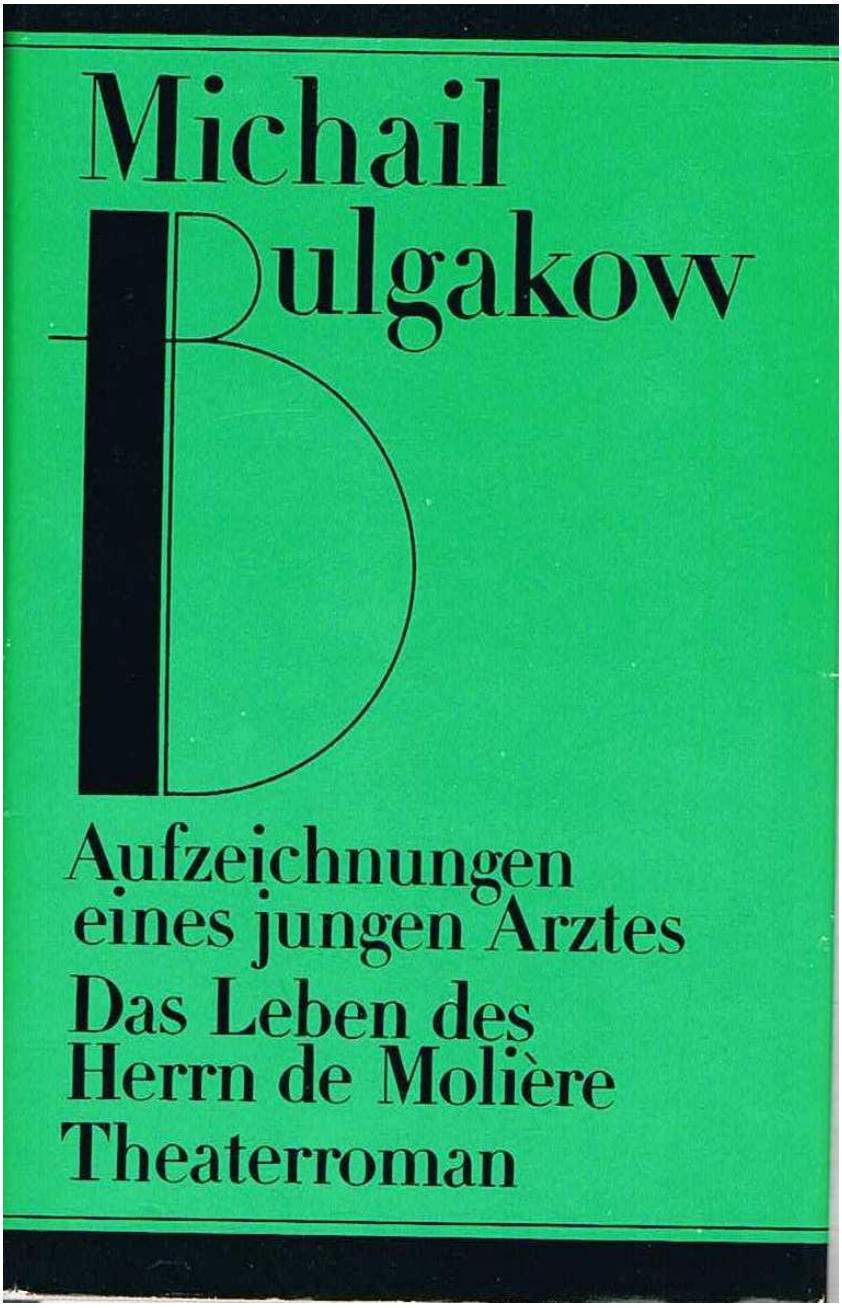
Zitat:

Stasia weinte innerlich um das andere Leben, egal welches, das sie mit dieser Entscheidung, egal welcher, würde aufgeben müssen. Hätte man nicht zwei, drei, vier gar unzählige Male auf die Welt kommen müssen, damit man seinen Wünschen gerecht werden würde? Den Möglichkeiten dieser Welt? (S. 71/72)

Für Daria und mich bedeutete die Sowjetunion: die ständigen Trauermärsche und Beerdigungsprozessionen, wenn greise KP-Herren zu Grabe getragen wurden. Nelken überall, makabre Schauen, übertragen von allen Fernsehkanälen. Für uns bedeutete Sowjetunion: die ewigen Sommerlager, die Pionierhalstücher (Buch 6 Daria, S. 859)

Kommentare:

- Das Buch macht süchtig – ich konnte es einfach nicht mehr aus der Hand leben (M. J-H.)
- Die Lebenslinien der Familienmitglieder stiften letztendlich einen Sinn, so schrecklich die Ereignisse unter den Bolschewiken und Stalin, während des 2. Weltkriegs oder in der Nachkriegszeit auch gewesen sein mögen.



erschien 1925-26 auf Russisch,
1986 in 2. Auflage in der DDR
vorgestellt von Manfred Andersson
am 26. April 2019

Das Handtuch mit dem Hahn
Die stählerne Kehle
Ägyptische Finsternis

Inhalt:

Drei Kurzgeschichten, in denen Bulgakow 1925-1926 die Erlebnisse eines jungen Arztes erzählt, der unmittelbar nach seinem Diplom seine erste Stelle als einziger Arzt in einem Krankenhaus in der Provinz antritt und in der Angst lebt, einen Patienten mit einer gefährlichen Krankheit zu bekommen. Bulgakow (*1891- +1940) war selber Arzt und verarbeitet seine eigenen Erlebnisse. Im ironischen Ton schildert er die rückständigen Lebensbedingungen der Sowjetunion der 1920er Jahre, die Begegnungen mit den Menschen und die drastischen Behandlungen, die ihm auf fast Münchenhausen-Weise gelingen und für manchen Zuhörer schon zu realistisch sind.

Zitat:

Ich bin gänzlich unschuldig, dachte ich immer wieder qualvoll, ich habe ein Diplom, habe fünfzehn Einsen. Ich habe schon in der Hautptstadt zu verstehen gegeben, daß ich als zweiter Arzt gehen möchte. Aber nein. Man hat gelächelt und gesagt: „Leben Sie sich ein.“ Nun lebe dich mal ein! Und wenn ein Bruch gebracht wird? Wie soll ich mich mit dem einleben?
…(S. 12).

Ich drehte mich um und erblickte eine leise, rundgesichtige, in ein Tuch gewickelte Oma. Wie schön, wenn solche Omas nicht auf der Welt wären, dacht ich in einer trüben Vorahnung von Gefahr …(S. 23).

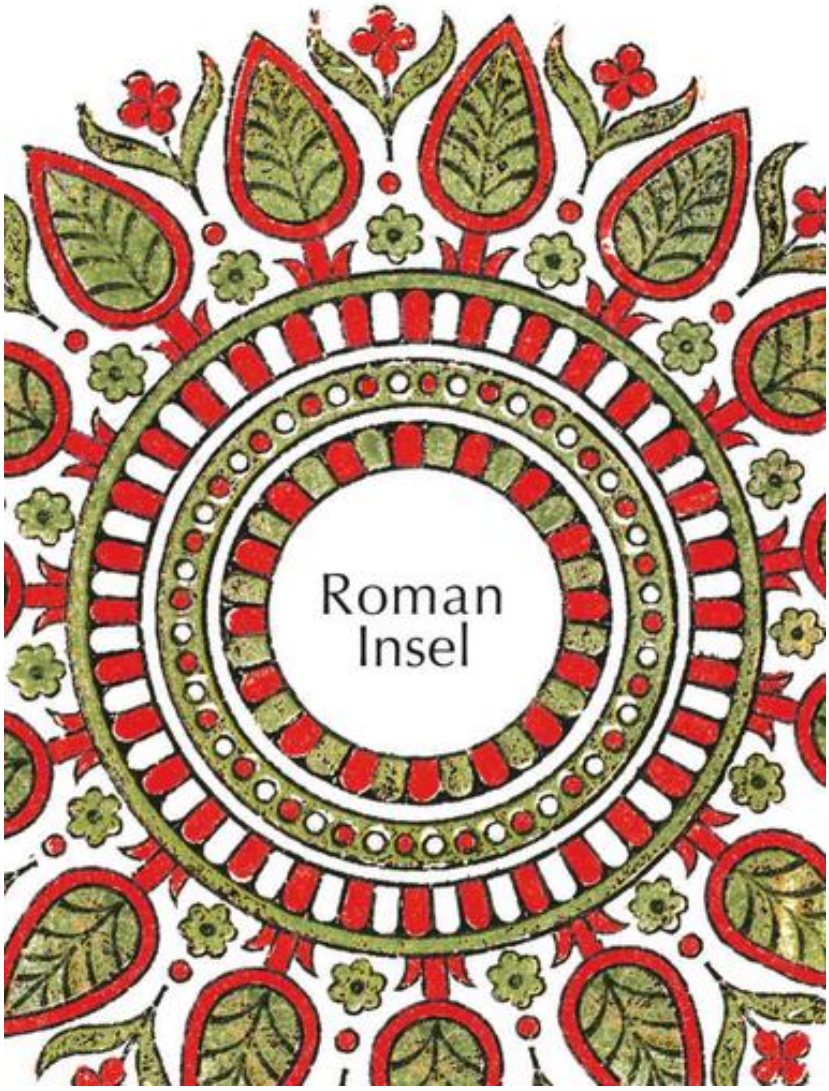
Ich erfuhr, das Pelageja Iwanowna jedesmal, wenn sie eine Kreißende aus einem Dorf in unser Krankenhaus holte, in ihrem Schlitten hinterfuhr, damit die Leute es sich unterwegs nicht anders überlegten und die Frau zur Quacksalberin zurückbrachten (S. 60).

Kommentare:

- Unvorstellbar diese Armut und Naivität der Patienten in dieser Kleinstadt, kilometerweit von der nächsten Kreisstadt mit Strom und Eisenbahnstation.
- Die rückständigen Lebensverhältinissse zu schildern war ja nicht im Sinne der Sowjetmacht.

Zeit der Verheißungen

Tahmima Anam



erschien 2007 auf Englisch,
2010 auf Deutsch
vorgestellt von Roswitha Amels
am 17. Mai 2019

Zeit der Verheißungen

Inhalt:

Die Geschichte spielt in Ostpakistan und beginnt 1959, als Rehana Haque mit 38 Jahren Witwe wird und ihre Kinder durch ein Gerichtsurteil ihrer ungeliebten Schwagerfamilie zugesprochen werden, die in Westpakistan wohnt. Sie muß hart kämpfen, um die Kinder zurückzubekommen und feiert die Rückkehr jedes Jahr aufs Neue. Als der blutige Bürgerkrieg beginnt, mit dem sich Ostpakistan, das spätere Bangladesch 1971 die Unabhängigkeit von Westpakistan erkämpft, sind beide Kinder in der studentischen Widerstandsbewegung. Der Sohn verwandelt das Familienhaus in das Hauptquatier der Bewegung. Rehana wird in die gewalttägigen Auseinandersetzungen einbezogen. Mehrer Monate pflegt sie einen schwerverletzten Major, der statt ihres Sohnes den Zeitzünder einer Bombe betätigt hat.

Zitat (aus dem Prolog):

Mein lieber Mann,
heute habe ich unsere Kinder verloren.
Gegenüber vom Gerichtsgebäude, im Khan Brothers Variety Store and Confectioners, kaufte Rehana zwei Drachen, einen roten und einen blauen. Der Mann hinter dem Ladentisch verpackte sie mit braunem Papier und Bindfaden. Rehana klemmte die beiden Pakete unter den Arm und winkte sich eine Fahrradrikscha heran. Beim Einsteigen sah sie, wie der Rechtsanwalt auf sie zugerannt kam.
»Mrs. Haque, es tut mir so leid.« Es klang aufrichtig.
Rehana brachte es nicht über sich zu sagen, es sei nicht so schlimm.
»Sie müssen Geld auftreiben. Anders wird es nicht gehen. Treiben Sie Geld auf, und dann versuchen wir es noch einmal. Diese Klötze bewegen sich nur mit ein bißchen Schmiere.«

Kommentare:

- Vom Krieg zwischen Ost- und Westpakistan hat jeder, der damals die Nachrichten verfolgte, schon einemal gehört, aber was das für eine Familie tatsächlich bedeuten konnte, wird durch dieses Buch lebendig.

DIE *EINE* ROSE

Mechthild Jonczyk-Hauke

Die eine Rose überwältigt alles,
Die aufgeblüht ist aus dem Traum.
Sie rettet uns vom Grund des Falles.
Schafft um uns einen reinen Raum.
In dem nur wir sind und die Rose
Und das Gesetz, das sie erweckt.
Und Tage kommen, reuelose
Vom Licht der Rose angesteckt.

Eva Strittmatter

Gute Stunde

Erdbeeren glühn im Garten,
Ihr Duft ist süß und voll,
Mir ist, ich müsse warten,
Daß durch den grünen Garten
Bald meine Mutter kommen soll.
Mir ist, ich bin ein Knabe
Und alles war geträumt,
Was ich vertan, versäumt,
Verspielt, verloren habe.
Noch liegt im Gartenfrieden
Die reiche Welt vor mir,
Ist alles mir beschieden,
Gehöret alles mir.
Benommen bleib ich stehen
Und wage keinen Schritt,
Daß nicht die Düfte verwehen
Und meine gute Stunde mit.

Hermann Hesse

Anja Vollmer

Sommerspecial am 21. Juni 2019

Sommerspecial am 21. Juni 2019

Das Ideal

Ja, das möchste:
Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn -
aber abends zum Kino hast du's nicht weit.

Das Ganze schlicht, voller Bescheidenheit:

Neun Zimmer, – nein, doch lieber zehn!
Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf steh'n,
Radio, Zentralheizung, Vakuum,
eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm,
eine süße Frau voller Rasse und Verve –
(und eine fürs Wochenend', zur Reserve) –
eine Bibliothek und drumherum
Einsamkeit und Hummelgesumm. Kurt Tucholsky

Regina Tschuck

Der Löw' ist los –!

Roswitha Amels

Am sechsten Juli dieses Jahres beschloß der Löwe Franz Wüstenkönig aus dem großen Raubtierhaus des berliner Zoologischen Gartens, fürder nicht mehr mitzumachen. Er brach aus.
Das machte er so, dass er, gelegentlich der Reinigung seines Käfigs durch den Oberwärter Pfleiderer in den Nebenkäfig gescheucht, das Schließen der Verbindungstür durch Dazwischenklemmen seines Schweifendes geschickt verhinderte, die Reinigung abwartete, sich dann mit Gebrüll Nr. 3 auf den ahnungslosen Pfleiderer stürzte, diesen über den Haufen rannte und durch die offenstehende Käfigtür das Weite suchte und fand.

Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym Peter Panter, 7. Juli 1920

Rollator

Eine Erzählung von Marianne Andersson

Sommerspecial 2019

Helga Großkopf

Abseits

Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühn; der Heideduft
Steigt in die blaue Sommerluft.
...
Kein Klang der aufgeregten Zeit
Drang noch in diese Einsamkeit.

Theodor Storm

Ein Picknick in Hampton Court

Es war im August; der Londonstaub ward immer dichter und die Sehnsucht nach einem Zuge frischer Luft immer größer, so kamen wir denn überein, zu Nutz und Frommen unsrer Lungen eine Themsefahrt zu machen und auf den Wiesen von Hampton-Court eine Picknick-Mahlzeit einzunehmen.

Ruth Titz-Weider

Manfred Andersson

Im Kremser

Es gibt Leute, die eine Landpartie für ein Vergnügen halten. Das ist grundfalsch.

Sommerspecial 2019

Veronika Klawitter

Hartgekochte Eier

Ich habe ja einen ziemlich weiten Begriff von "Natur". Weit muss es sein. Ich bin ja ein solches Klischee-Stadtkind, ich gerate schon in Verzückung, wenn ich in Pankow an der nassen Ecke vorbeikomme, einer Baubrache, wo früher die Mauer stand.
"Natur" kreische ich, wenn mir ein Grashalm bis zum Knie geht. ...

Guter Rat

An einem Sommermorgen
Da nimm den Wanderstab,
Es fallen deine Sorgen
Wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitere Bläue
Lacht dir ins Herz hinein,
Und schließt, wie Gottes Treue,
Mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
Und Halme von Segen schwer,
Dir ist, als zöge die Liebe
Des Weges nebenher.

So heimisch alles klinget
Als wie im Vaterhaus,
Und über die Lerchen schwinget
Die Seele sich hinaus.

Theodor Fontane

Annegret Schulzen

Anneliese Raming

Taubnessel

Am Straßenrand, bedeckt mit Staub,
blüht eine Nessel, die ist taub.

Sie blüht bei Sonnenschein und Frost,
mühselig, aber doch getrost.

Dereinst, am Tage des Gerichts,
(sie hört von der Posaune nichts)

wird Gott ihr einen Boten schicken.
Der wird die taube Nessel pflücken

und in den siebten Himmel bringen.
Dort hört auch sie die Engel singen.

Heinrich Waggerl

Bücher lesen heißt wandern gehen in ferne Welten,

aus den Stuben über die Sterne.

Jean Paul 1763-1825